



Absatzmöglichkeiten für die deutsche Industrie in Russland

Ueber kein wirtschaftliches Gebiet herrscht grössere Unklarheit in den Kreisen der Exportindustrie, als über die Möglichkeiten des Absatzes nach Sowjet-Russland. Ein grosser Teil der Firmen, die früher bedeutende Umsätze mit Russland getätigt haben, erwarten ungeduldig den Augenblick, wo die Vorkriegsbeziehungen und die Vorkriegsabsätze wieder beginnen können. Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Vorkriegsrussland nicht mehr existiert und dass nicht die geringste Möglichkeit besteht, Geschäfte in der Form und im Umfange wie vor dem Kriege im Laufe der nächsten Jahre wieder aufzunehmen. Die wohlhabende Schicht und der grösste Teil der Intelligenz sind verschwunden, ausgewandert, ausgerottet; alles, was für diese Schicht früher importiert wurde, wird heute und in nächster Zeit gar nicht oder in einem so geringfügigen Umfange benötigt, dass es nicht der Rede wert ist. Aber die gesamte russische Industrie ist heruntergewirtschaftet und braucht dringend eine Erneuerung ihres Maschinenparks, eine Modernisierung ihrer Anlagen, ferner Rohstoffe und Halbfabrikate; die Landwirtschaft braucht Maschinen und Geräte in bedeutend grösserem Umfange wie früher, da die Inlandproduktion seit Jahren gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen ist und auch die Einfuhr nicht mit dem Bedarf Schritt hielt. Alle Arten von Fertigfabrikaten für den kleinen Konsumenten werden in bedeutenden Mengen gebraucht und eingekauft — in dem Augenblick, wo die Einkaufsmöglichkeiten vorhanden sind.

Diese Einkaufsmöglichkeiten sind zurzeit behindert in erster Linie durch Geldmangel. Die Zeitschrift „Ost-Export“ hat schon in der Nummer vom 10. Februar 1920 darauf hingewiesen, dass Russland den Konsum neu verteilt, aber für die Produktion keinen Anreiz gefunden hat. So ist es auch heute noch. Der Bauer liefert nur soviel von seinem